

Bewegung ähnelt, stehe ich jedoch etwas kritischer gegenüber und bin den Teilen des Buches, die sich auf hochspekulative, parawissenschaftlichen Ausführungen konzentrieren, eher abgeneigt. In diesem Sinne bleibt es beispielsweise äußerst fraglich, ob hier Belege für Reinkarnation durch etwa Ian Stevenson angeführt werden sollen, sind sie doch auch durch psychologische und kulturelle Einflüsse verzerrt und höchst kritisch zu betrachten. Viele der aufgeführten Forschungen zu Esoterik und spirituellen Phänomenen stehen stark unter Ideologieverdacht, was die Ergebnisse und insbesondere die Methodik betrifft, und dies führt aber eher wieder auf die Kritikpunkte des Autors selbst an wissenschaftlichen Methoden zurück.

Wenn auch nicht vollkommen der Intention des Autors entsprechend, so werden durch die Stützung auf das umfassende archäologische, geophysische und anthropologische Beweismaterial im Buche die Entwicklung, Veränderung und Ausbreitung von sozialen Konventionen, Ritualen, Kunst, Ästhetik und Praktiken der medizinischen Heilkunde sowie auch Politik und Religion überzeugend erörtert. Doch die Zukunft wird zeigen, in wieweit unterschiedliche Ebenen in der Wissenschaft dafür verschmelzen werden, können und dies sollten. Schon jetzt werden systemwissenschaftlich neue Wege in den Naturwissenschaften wie in Biologie und Medizin beschritten. Deswegen hoffe ich, dass bereits die Dynamik und das Wechselspiel verschiedener Prozessebenen eine immer größere Rolle in der Entwicklung der Forschung und ihrer Selbstreflexion spielen werden.

ANNIKA ROSENTHAL, Berlin

Nachtrag der Redaktion: Buchzitat, S. 14f.

[...] Die praktische Vernunft ist eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für erfolgreiches Handeln. Unsere wissenschaftlichen Fortschritte erlauben es uns, diese praktische Vernunft zu transzendieren. Jedoch zu glauben, dass wir nun dadurch vom primitiven Irrtum zur durch Lernen und Forschen erworbenen, womöglich unumstößlichen Wahrheit emporgeklettert seien, wäre weit gefehlt (nach John Kekes. 1981. „Relativismus und Rationalismus“, in HANS PETER DUERR, Hg. *Der Wissenschaftler und das Irrationale*, Bd. 2. Frankfurt/Main: Syndikat).

Schon WILHELM BUSCH schildert dies im Fliegenden Frosch:

*Wenn einer, der mit Mühe kaum /
Gekrochen ist auf einen Baum, /
Schon meint, daß er ein Vogel wär, /
So irrt sich der.*

Bücher für die Hausbibliothek von Institutionen und Redaktionen im „interdisziplinären Arbeitsfeld Ethnologie und Medizin“

GISELA GRUPE, KERRIN CHRISTIANSEN, INGE SCHRÖDER & URSULA WITTEWERT-BACKOFEN (Hg) 2005, 2012. *Anthropologie. (Ein) einführendes Lehrbuch*. Berlin: Springer, 490 S., 571 S. (2. Aufl.).

Im Gegensatz zur US-amerikanischen Tradition der „Anthropology“ mit ihren vier Feldern wird in heutigen Sprachkonventionen im deutschen Sprachraum die alte „Physische Anthropologie“ eher übersehen oder ausgeblendet. Beide „Konzepte“ kann man durchaus kritisch sehen. Für ein umfassendes Studium medizinethnologischer Themenfelder scheint mir indes die Kenntnis von Grundzügen aus der „Humanbiologie“ notwendig. Dieses Rüstzeug wird von dem im 21. Jh. geschriebenen Lehrbuch geliefert. Frauen zeichnen im Gegensatz zum 20. Jh. als Autorinnen. Die *Anthropologie* gehöre zwar heute zu den eher kleinen akademischen Fächern, schreiben sie in der Einleitung, zeichne sich aber durch eine große fachliche Breite aus. Dies wird der Leser bei einem Blick in das Inhaltsverzeichnis mit seinen fünf Hauptkapiteln rasch erkennen (Evolution des Menschen, Bevölkerungsbiologie, Lebenszyklus, Angewandte Anthropologie und Verhaltensbiologie) und in den darin enthaltenen zahlreichen Unterkapiteln (u. a. Stellung des Menschen in der Natur, die Vielfalt der Hominini; Humanökologie, Anpassung an biologische Umweltparameter, Epidemiologie und *Public Health*; Menopause, Vitalität und Reproduktionsfähigkeit des älteren Mannes; Industrieanthropologie, Forensische Anthropologie, Altersschätzung beim lebenden Menschen; Kinderethnologie – die Ontogenese menschlichen Verhaltens). Kritische Fragen zum BMI z. B. wurden in der *Curare* gestellt, hier kann man Daten zum „anatomischen Menschen“ nachschlagen. Begriffe wie „Typologie“ und selbstverständlich „Rasse“ werden zeitgemäß dargestellt. Die „Humanökologie“ findet einen breiten Raum. Deren Studium zu fördern ist eines der drei Gründungsziele der aus einem modernen ethnologischen Diskursangebot heraus entstandenen Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin (1970) und ihres Vorläufers, der „AG Ethnomedizin, Ethnobotanik, Ethnozooologie in der DGV“ (Göttingen 1969). Ein breiter Index und umfangreiche Literatur (35 S. in der 1. Aufl.) laden zur Vertiefung ein.

EKKEHARD SCHRÖDER, Potsdam